

Schließlich und endlich ist Bismarck als reicher Mann gestorben. Er hat, so gut er konnte, das Interesse des Hauses, dem er vorstand, gewahrt. Das Haus ist groß und reich geworden, und mit ihm sein erster Beamter.

Wenn Durand-Ruel — um ein Beispiel zu nennen — für die Interessen der Künstler, die er vertrat, so gut er konnte, gesorgt hat, und wenn diese Künstler heute mit ihrem Ruhm die Welt erfüllen, und wenn sie in allen Weltteilen geliebt werden, und wenn sie heute reich geworden sind, — so ist er mit ihnen berühmt und reich geworden, und nur ein Narr kann ihm das verdenken und das Werk seines Lebens herabreißen, weil er dabei nicht arm geblieben ist.“

Diese Worte passen am besten für Paul Cassirer selbst. Paul Cassirer ist groß geworden, weil er Großes gewollt, Großes geleistet und an Großes geglaubt hat. Wenn heute in Deutschland die Meisterwerke von Manet, Cézanne und Renoir hängen, in besseren Qualitäten, als selbst in ihrer Heimat, so ist das sein Verdienst. Er hat den deutschen Besitz an kulturellen Gütern unendlich gestärkt und das deutsche Volksvermögen gehoben, denn seit dem Tage, an dem er sich für die französischen Impressionisten eingesetzt hat, bis heute, sind die Werte der Werke dieser Künstler ständig gestiegen, denn immer mehr und mehr wird es der Welt, die sich für Kunst interessiert, klar, daß Manet, Cézanne und Renoir Meister sind, die neben und über den allergrößten alten Meistern genannt zu werden verdienen.

Paul Cassirer war einer der wenigen, der diese großen Meister rechtzeitig erkannt und sich für sie eingesetzt hat; er liebte sie.

Als er 1899 mit Max Liebermann die Berliner Sezession gründete, schrieb er ins Vorwort des Katalogs der ersten Ausstellung folgende prophetischen Worte, die nicht allein die Worte der Berliner Sezession geworden sind, sondern die auch sein eigenes Unternehmen bis auf den heutigen Tag charakterisieren:

„Auch sind wir uns wohl bewußt, daß wir von seiten des Publikums, welches in der Kunst ungern von liebgewonnenen Gewohnheiten läßt, vielfachen Anfeindungen ausgesetzt sind. Doch im Vertrauen auf die siegreiche Kraft der Jugend und das wachsende Verständnis der Beschauer haben wir ein Unternehmen ins Leben gerufen, das einzig und allein der Kunst dienen will.“

So war Paul Cassirer, der Kunsthändler. Er, der einzige unter all den vielen deutschen Kunsthändlern, auch heute noch, der sich durch das Handeln mit Kunst zu Aufgaben verpflichtet fühlte, die weit über die Grenzen des Kaufmanns hinausgingen. Selbst nicht als Künstler geboren, hatte er das Bedürfnis, künstlerisch tätig zu sein. Indem er die bedeutendsten Künstler seiner Zeit an sich fesselte und ihnen eine Stütze war, stellte er sich an die Spitze des deutschen Kunstlebens. Die Künstler und die Kunstfreunde glaubten an ihn und sie taten recht daran.

Es widerstrebt mir, über Paul Cassirer, den großen Menschen, zu schreiben, denn ich hatte das Glück, sein Freund zu sein.